

Aktennotiz

Betr.: Besuch bei Professor Karl Alexander von Müller in  
Rottach-Egern am 28.7.1959

Grau lebt heute als Besitzer einer Wäscherei o. ä. in Alzey  
(Adresse will Müller noch suchen).

Absenderangabe des Vaters Frank im Jahre 1928: ORR. Geh. Kr. Rat. -  
Der Vater sei damals Beamter in der Finanz- oder Verkehrsverwaltung  
gewesen. Er war ein ruhiger Mann, seine Energie und Dynamik  
habe Frank von der Mutter gehabt.

Müllers Seminar über Parteiengeschichte oder Vorgeschichte des  
Weltkrieges habe etwa durchschnittlich dreißig Hörer gehabt. Dar-  
unter seien auch später einige Generale gewesen, so etwa der auf  
dem linken Flügel der Deutschen Partei stehende General Otto  
Staubwasser, der sich sehr für Frank interessiert habe. Andere  
regelmäßige Teilnehmer: Hallgarten, Haselmayr, Ottokar Lorenz,  
Schieder, Albrecht Haushofer und Michael Freund (Müller: damals  
viel magerer und sozialistischer als heute).

Frank sei schon damals völkisch eingestellt gewesen, Ludendorffianer  
und auch antisemitisch, letzteres aber mäßig. Er habe Müller  
z. B. einen Stöckeraufsatz Franks an seinen Freund Coßmann, den  
Verleger der Süddeutschen Monatschrift, vermittelt. Frank sei mit  
Misstrauen zu Coßmann gegangen, aber doch hingegangen. Da aus dem  
Abdruck des Aufsatzes nichts wurde, sei diese Erfahrung für Frank  
eine Bestätigung seines Antisemitentums gewesen.

Die Freundschaft Müllers mit Coßmann habe Frank übrigens veran-  
laßt, Müller an die Spitze der Judenabteilung im Reichsinstitut  
zu stellen. Es sei dies eine ausgesprochene Überrumpelung durch  
Frank gewesen, der ihm gesagt habe, die Übernahme dieser Funktion  
sei notwendig, da Müller in gewissen Parteikreisen als Judenfreund  
gelte. Müller habe aber die Leitung der Abteilung nur pro forma  
innegehabt und auf die Bestellung eines geschäftsführenden Leiters  
gedrungen. Im Laufe der Zeit habe er sich immer mehr zurückgezogen.

Müller hat sich 1917 habilitiert. Er wurde 1918 Honorarprofessor,  
als er Syndikus der Akademie wurde. Seitdem 1918 Döberl - "völlig  
berechtigt" - die bayerische Professur bekam, habe er nie mehr  
über bayerische Geschichte gelesen. Überhaupt sei er als Syndikus

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2405/69	Bast. ZS 1716
Rep. /	Kat.

der Akademie und durch seine Tätigkeit bei den Süddeutschen Monatsheften ausgelastet gewesen, so daß er an der Universität nicht viel gelesen habe und sich, als er 1923 einen Lehrauftrag für historische Politik bekam, im wesentlichen auf seine Seminare (Themen der Parteiengeschichte und der Vorgeschichte des Weltkrieges) beschränkt habe.

Franks Dissertation sei zweifellos summa gewesen. Oncken habe aber nie eine fremde Arbeit mit diesem Prädikat bewertet. Deshalb habe sich Müller als Gutachter wohl schon in diesem Falle enthalten, im Gutachten überhaupt eine Note vorzuschlagen (wie später bestimmt im Falle Ottokar Lorenz, der von München nach Heidelberg gegangen wäre, wenn Oncken damals nicht gerade den Ruf nach Berlin gefolgt wäre). 1939 habe übrigens Srbik erwogen, Oncken für die Goethemedaille vorzuschlagen. Er habe damals bei Frank angefragt, dieser habe jedoch glatt abgelehnt. Er, Müller, habe mit Oncken niemals eine direkte Auseinandersetzung gehabt, jedoch sei das Verhältnis kühl gewesen, wie es überhaupt nicht leicht war, mit Oncken warm zu werden.

Während der Arbeit an seinem Frankreichbuch hat Frank durch Vermittlung Müllers von Meinecke das Referat "Neueste Geschichte" in der HZ bekommen. Dies sei damals der Grund für die Kürzung des Stipendiums der Norgemeinschaft gewesen.

Anfang 1935 sei Frank im Auftrag Rusts zu ihm gekommen, mit dem Antrag, eine Professur in Berlin und die Leitung des Reichsinstituts zu übernehmen. Dabei habe schon der Hintergedanke mitgespielt, daß daraus nichts werden würde. In einem Brief an Rust habe Müller Frank an seiner Stelle vorgeschlagen. Von dem Anliegen Boepplers in 2596/86 wußte Müller nichts.

Hauptbeweggrund seiner Förderung Franks sei die Sorge um die Bayerische Historische Kommission gewesen. Schon 1928 bei Gründung der Reichskommission habe die Gefahr bestanden, daß die Bayerische Kommission geschluckt würde, damals sei jedoch durch Meinecke im freundlichen Einverständnis eine Abgrenzung der Arbeitsgebiete vorgenommen worden. 1934 sei die Gefahr wieder aufgetaucht, und deshalb habe er Frank unterstützt, den er wissenschaftlich geschätzt habe, dessen charakterliche Gefahren ihm wohl bekannt gewesen seien, von dem er aber gewiß war, immer loyal und offen behandelt zu werden. Der Preis für die Nominierung

Franks sei gewissermaßen gewesen: Hände weg von der Bayerischen Historischen Kommission. Eine Schwierigkeit habe noch darin bestanden, daß Frank zeitweise in die Bayerische Kommission (vorübergehend genannt: Gesamtdeutsche Historische Kommission) habe eintreten wollen, was Müller ihm aber schließlich ausreden konnte, da die Kommission sonst zweifellos geplatzt wäre (Oncken, Meinecke usw. Mitglied). Insgesamt sahen Müller und Srbik in Frank eine Möglichkeit, Tradition und Revolution zu verbinden, da dieser eine Bildung im alten Sinne und Bindungen an Persönlichkeiten der alten Schule gehabt habe.

Gegen Rosenberg, den er erstmals wohl bei Bruckmanns getroffen habe, hätte Frank stets Einwände gehabt, da dieser ihm zu verwachsen und unwissenschaftlich gewesen sei. Auf den ersten Eindruck habe Rosenberg überhaupt unsympathisch gewirkt.

Graus Dissertation sei bei Duncker und Humblot durch Vermittlung Müllers noch von Dr. Feuchtwanger, einem Bruder Lion Feuchtwangers, angenommen worden.

Zu Franks Streit gegen Mommsen: In der HZ hat Frank als erstes ein Buch Mommsens besprochen.

Otto Höfler sei heute ordentlicher Professor in Wien (Germanist).

Der in den Rust-Akten erwähnte liberale Geheimrat, den Teile der Ministerialbürokratie anstelle Frank einschieben wollten, sei wohl Brackmann gewesen.

Als einziger Historiker habe Gerhard Ritter nach der Ablösung Meineckes in der HZ dort seine Mitarbeit verweigert. Er sei erst wieder in dem "Meinecke-Jahrgang" (1942) mit einer Arbeit hervorgetreten.

Seit 1939 habe Müller versucht, Franks Einfluss in der HZ allmählich einzudämmen. 1940 sei es dann wegen der Schröder- und Meinecke-Besprechung durch Srbik und Müller zum ersten Bruch des Verhältnisses der beiden älteren Historiker mit Frank gekommen, jedoch habe sich damals zunächst noch, wenigstens nach außen hin, alles wieder eingeregelt. Den Meinecke-Jahrgang von 1942 habe Frank allerdings schwer übel genommen und damit sei der Bruch erfolgt.

München, den 31. Juli 1959

Heiber

(Dr. H. Heiber)

## Aktenvermerk

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akr. 3853/67	Best. ZS 1716
Rep. -	Kal.

Mitteilungen von Karl Alexander von Müller am 28.9.1960.

An Franks Frankreichbuch kritisierte Müller, daß es abfielen, gewissermaßen in einem Delta münde. Nach Gambetta und Boulanger fehle Clemenceau. Aber dann hätte Frank sagen müssen, daß die Demokratie ihre jakobinische Ader wieder entdeckt, Krieg geführt und sich bewährt habe.

Ludendorff sei Franks Mann gewesen, während er gegen Hitler stets reserviert gewesen sei.

Mit Steding sehr eng liiert gewesen sei Otto Höfler.

Z. Z. der Promotion Franks sei Müller als Syndikus der Akademie nur Honorarprofessor gewesen (erst 1928 Ordinarius). Als solcher habe er nur ein votum informativum abgeben können. Darin habe er zwar Noten vorschlagen können, jedoch habe er dies nur unter Marcks gemacht. Oncken habe er nie Noten empfohlen, um sich von ihm keine Schlappe zuzuziehen. Allerdings sei im Falle Frank der Tenor seines schriftlichen Votums à la summa cum laude gewesen.

In den Fachausschuß Geschichte der Notgemeinschaft sei er seiner Erinnerung nach erst 1928 berufen worden. Im übrigen hätte er kaum zu Anträgen Franks Stellung genommen, da eigene Schüler gewöhnlich nicht beurteilt, sondern dem Kollegen überlassen wurden.

Der von Ritschaler erwähnte Aufsatz Franks in den Süddeutschen Monatsheften "Karl Marx als Schrittmacher des Kapitalismus" stammt (wie wir im Verzeichnis nachgesehen haben) nicht von Frank, sondern von Ottokar Lorenz. Lorenz sei ein in der Wolle gefärbter Nazi gewesen, habe jedoch, wie auch sein Vater, sehr jüdisch ausgesehen, er sei sehr fanatisch gewesen und habe einen jüdisch-scharfen Intellekt besessen. Als er sich mit seiner Doktorarbeit über Marx bei Oncken gemeldet hatte, soll dieser gesagt haben: eine Dissertation gegen Marx wird bei mir nie erscheinen. Lorenz sei deshalb (nach Heidelberg?) zu A. O. Meyer gegangen und dann mit diesem wieder nach München zurückgekehrt.

Frank hat zumindest bis 1928 in den Süddeutschen Monatsheften<sup>nur</sup> den Stöcker-Aufsatz veröffentlicht. Auch dies<sup>er</sup> hatte, wie es bei den Monatsheften üblich und z. B. auch bei Ottokar Lorenz der Fall

gewesen sei, ein ganzes Heft füllen sollen, indem Frank ein Kapitel oder eine Zusammenfassung seiner Gesamtarbeit liefern sollte. Frank habe jedoch für die Verhältnisse der Süddeutschen Monatshefte, wie Müller sagt, exorbitante Geldforderungen gestellt. Daran sei der Plan der Veröffentlichung eines Gesamtheftes gescheitert, Frank jedoch habe kolportiert: dieser Jude verweigert mir das Geld. Müllers Absicht, als er Frank mit Gossmann zusammenbrachte, sei gewesen, ihm den "anderen Juden" zu zeigen. Dieses Experiment sei jedoch schief gegangen.

Für Mommsen sei er eingetreten, da er ihn als nationalen Mann gekannt und deshalb auch verteidigt hätte.

München, den 11. Oktober 1960



(Dr. E. Heiber)

SPEZIAL-POST